



Fig. 5. Kaminuhr, Godon, Paris, und zwei Girandols, Paris, Ende 18. J.

logischen Szenen und vier Eckstücken mit Symbolen, Tischfuß mit einer Bronzeverkleidung, umwunden von einer vergoldeten Bronzeschlange und besetzt mit Akanthusblättern. Auf der achteckigen Fußplatte ein Bronzebogenkranz. Porzellan gemälde Sèvres, das Mittelstück datiert 1784, der Tisch mit Bronzefassung gegen 1790. Der Prunktisch ist auf 4000 S geschätzt und wird mit 2000 S ausgetoten werden.

Ein Prachtstück ist auch die Kaminuhr mit reicher, vergoldeter Bronzegruppe auf weißem Marmorpostament (Fig. 5). Die Bronzegruppe besteht aus zwei Priesterinnen, die eine emaillierte Opferstele mit Opferschale und Vase tragen. Der weiße Marmorsockel mit den eingesetzten Wedgewoodreliefs ruht auf vier Bronzelöwen mit Schabracken, unter den Löwen ist das weiße Marmorpostament sichtbar. Die Uhr hat die Signatur F. L. Godon, 20 de Camera de S. M. C. Paris, gegen 1790. Die beiden Girandols, die auf derselben Abbildung die Uhr umgeben, sind ebenfalls Pariser Provenienz und stammen auch aus derselben Zeit. Sie sind aus vergoldeter Bronze und

zeigen geflügelte Genien, die auf dem Haupt eine vasenförmige Lichttülle auf einem Alabastersockel mit Bronzegrotesken und in den Armen füllhornartig gebogene Lichtträger haben. Besonders hervorzuheben wäre weiters eine Serie aus der Albertina stammender Gobelinbezüge aus der Zeit Ludwigs XVI., die auf erneuerte Sessel des ehemaligen Palais des Erzherzogs Friedrich aufmontiert sind.

Man darf aber auch die Bilder und Bücher nicht unerwähnt lassen, die größtenteils aus der Albertina-Sammlung des Erzherzogs Friedrich herrühren und einige interessante Widmungsexemplare an verschiedene Mitglieder des ehemaligen Kaiserhauses aufweisen. Unter den Bildern muß namentlich auf eines der seltenen Blumenstücke Ferdinand Bauers, auf ein eigenartiges Blatt Joh. Baptist Coppets, die Krönung Kaiser Franz I. darstellend, und auf die Aquarelle der Biedermeiermaler Gurk, Heinrich, Neugebauer, Pieringer und Schnorr von Carolsfeld hingewiesen werden.

Kunst und Kunstförderung.

Aus Innsbruck wird uns geschrieben:

Viel besprochen wird eine Rede, die der Universitätsdozent Dr. Vincenz Oberhammer auf der Kulturtagung des Bruder Willram-Bundes hielt.

Dr. Oberhammer sprach über Kunst und Kunstförderung, wobei er u. a. sagte: Wohl auf keinem Gebiete wirkt sich die Zerrissenheit, der Wirrwarr der gegenwärtigen Zeit so verhängnisvoll aus, wie auf dem Gebiete der Kunst. Der Einzelne, das kann man wohl sagen, hat den Zusammenhang völlig verloren, er ist entweder auf die eigene Ungebildetheit, in deren Folge der Kitsch wandert, oder aber der marktschreierischen Reklame der Journalistik vollkommen ausgeliefert. Die Loslösung des modernen Lebens von den natürlichen Bindungen hat gerade hier, wo untrügliche individuelle Organe so selten sind, besonders zersetzend gewirkt.

Wie war es da eigentlich, müssen wir uns fragen, in früherer Zeit? Hat nicht immer der kleine Adelige, der Bürger, der Bauer dem großen Fürsten seinen Palast — freilich in richtigem, ihm in der natürlichen Ordnung vorgeschriebenen Abstand — nachgebaut? Das sehen wir: Das Volk hat kein Vorbild, keinen Fürsten, kein Mäzenatentum oder sagen wir besser keine hohe Politik, denen es hierin gläubig folgen könnte.

Damit haben wir auch schon den springenden Punkt in der ganzen Frage der staatlichen Kunstförderung. Man muß sich grundsätzlich umstellen und einmal ganz davon abkommen, als die Hauptsache bei dieser Frage die finanzielle Seite zu betrachten. Freilich ist es furchtbar, ja unhaltbar, wenn das Land Tirol seinem Kunstreferenten für das ganze Gebiet der Kunstförderung im Jahre 2000 S zur Verfügung stellt (erst in diesem Jahre ist es der Rührigkeit des Referenten, Herrn